

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 3

Artikel: Hört, hört!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Kalöck, wo em Pfarrer de Tod von sine Frau go mölde ischt, ischt vom sebe tröösched woode: «Lueg Kalöck, het möse see, da wo si jetz ischt, ischt Rueh ond Frede.» «Oha letz», säät de Kalöck, «den häbt sis da weleweg nüd lang uus ond choot wider.»

Sebedoni

Ungleichungen

Das leide Problem «gleicher Lohn für gleiche Arbeit» spannt sich nicht nur zwischen Männlein und Weiblein, sondern auch unter Geschlechtsgenossen. Da schreibt einer, der es wissen muss: «In Wirklichkeit arbeitet der Zahnarzt halb soviel wie der Techniker, verdient jedoch mindestens das Doppelte.»

Boris

Kopf-Analyse

Der in Chile geborene Cartoonist Fernando Krahn (er zeichnet auch für den Nebelspalter) hat, angeregt durch den Gleichklang seines Namens mit einem Fremdwort für Schädel, in einem Zürcher Verlag eine «Cranologie» herausgegeben. Mit Vorschlägen zuhanden der Schöpfung, wie man nach dem Motto «Zeige mir deinen Kopf, und ich sage dir, was du bist» bei der Konstruktion der Köpfe charakterbezeichnende Extras anbringen könnte. Damit geht Krahn weiter als der Zürcher Johann Caspar Lavater, zeitweise mit Goethe befreundet gewesen, der den Charakter eines Menschen aus dessen Physiognomie glaubte erkennen zu können. Eine Anekdote unterstellt Lavater freilich, dass er während einer Reisekutschenfahrt lange das Gesicht eines Gegenübers studierte und schliesslich sagte: «Sie sind Geistlicher, nicht wahr?» Drauf der andere: «Nein, ich bin der Scharfrichter von Basel.»

Gino

Hört, hört!

Neuerdings werden immer mehr Glückwunschkarten mit tönenden Aggregaten verschickt. Auch unsere Bundesräte erhielten in den letzten Wochen Glückwünsche dieser Art:

Auf der Karte von Bundesrat Stich erklang das Lied: «Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld...», gesungen vom subventionierten Heimatchörli Fränkliwil.

In Anlehnung an das Leopard-Panzergeschäft erhielt Herr Delamuraz eine Karte mit Melodien aus sämtlichen Tarzan-Filmen.

Für Leon Schlumpf spielte Peter Zinsli den Schottisch: «Echo vom Wellensalat!» Natürlich ab Karte und in Stereo.

Bei Herrn Furgler erklang stellvertretend für die Neue

Deutsche Welle der Song: «Ab heute wird wieder in die Hände gespuckt, wir steigern das Bruttosozialprodukt...»

Frau Elisabeth Kopp erfreute sich an einer Karte besonderer Art. Extra für sie hat Helmut Hubacher das Chanson «Die Männer sind immer die Dummen!» umgeschrieben.

Aus Südamerika erhielt Herr Aubert eine tönende Glückwunschkarte mit dem Lied: «Junge komm bald wieder!»

Schliesslich runzelte Bundesrat Egli zum Lied «Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm» seine hohe Stirne!

Den tönenden Glückwunschkarten gehört die Zukunft. Melodien sagen mehr als tausend Worte...

Richi

Der Zungenhüter

Da der Fleischlappen, unkontrolliert, schon viele ins Unglück gebracht hat, so hüte ich meinen:

Erstens belege ich ihn mit Speisen. Erst kommt das Essen, das stopft die Moral. Zweitens: Nie widersprechen! Mein Wechselbalg antwortet nur, wenn er gefragt wird und dann (sehr wichtig!) in gewünschtem Sinne. Zum dritten: das Maul halten (rechts wie links, das ist schnuppe). Hauptsache: zu! Das Vierte, das einen Zungenhüter zum Zungenhüter macht: die Zungenspitze abbeissen, der Schmerz lässt nach, Stück um Stück, wenn sie widerspenstig wird: das Lallen ist deutungsfähig, je nachdem, wie man's braucht.

Fünftens: Stets das Maul voll nehmen mit Schweigen. Das meiste, das zum Schreien ist, taugt auch zum Gegenteil. Das Maul des Zungenhüters ist ein Grab, Friedhof für Speisereste und Zahnfäule. Das riecht nicht gut, schafft aber Abstand. Sechstens: Jeden falschen Zungenschlag vermeiden lernen. Mit der Zunge nachschlagen, was die Stunde vorgeschlagen hat. Niemals: einen Nachschlag verlangen. Zufriedensein.

Siebtens: die Zunge im Zaum halten. Dafür gibt's künstliche Gebisse, die wenig Raum lassen, im Zweifelsfalle Zahnspannen. Achtens: Dem Zungenhüter liegt nichts auf der Zunge, was der Regierung nicht schon auf der Zunge gelegen hätte. Das Wiederkäuen ist eine Kunst, wenn man Geschmack daran findet. Neuntens: Zu den Genüssen des Zungenhüters zählt die Lektüre des Götz von Berlichingen. Da kann er aus sich herausgehen.

Zehntens: Der Hut, mit dem der Zungenhüter seine Zunge hütet, ist der Maulkorb. Die Zunge, die derzeit manche Gott und der Welt offen zeigen und herausstrecken, hält der Zungenhüter für Pornographie. Dann eckelt er sich, schweigend und mehrheitlich.

Peter Maiwald

Gegen Kopfschmerzen und Migräne.



Aufgeschnappt

Der Entwicklungschef eines Autokonzerns sagte: «Autoabgase sind keine Schadstoffe, sondern weitgehend ein Geruchsproblem!»

Ob solche Aussagen zum Himmel stinken, ist ja schliesslich auch Geschmackssache!

Richi

FELIX BAUM WORTWECHSEL

Frontlenker:
Generalstabs-
offizier

Harald Juhnke steht sehr angeheitert auf der Bühne und hat den ganzen Text vergessen. Er zischt der Souffleuse zu: «Keine Einzelheiten jetzt, wie heisst das Stück?»